



# HEITERERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 42.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5X.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
---------	--	-------	---	------------

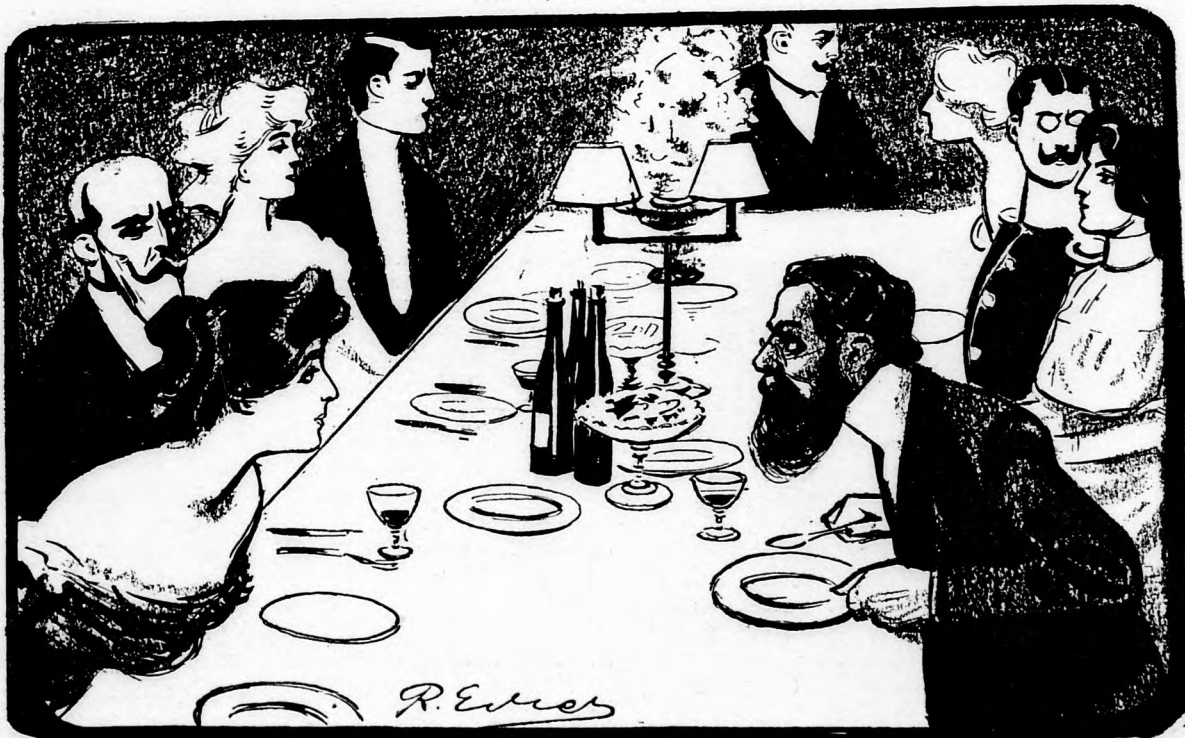
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Durch die Blume.



[ Schwatzhafte Dame: „Und wie essen Sie den Salm am liebsten, Herr Professor?“  
Professor: „Stillschweigend, gnädiges Fräulein!“

## Der kluge Pfarrer.

Humoreske von Dr. Maigrün.

Zwei Jahre waren vergangen, seitdem der Wastel die blonde Lene zum Altar geführt hat und schon gab's Streit und Zanf im Hause, so oft einer den andern sah. Es wäre schwer zu sagen, warum das Ehepaar einander nimmer so lieb gehabt hat, wie vor ihrer ehelichen Verbindung, ebenso schwer wäre es auch, einen Grund zu finden, der Schuld trug an all' dem Gezänke und Hader. Wahrscheinlich hatte Wastel's harter Schädel und Lene's Trostkopf zu gleichen Theilen den Unfrieden im Hause großgezogen, nun und da braucht es auch nicht Wunder zu nehmen, wenn sie eines Tages den Entschluß faßten, auseinanderzugehen, das heißt, den Pfarrer zu bitten, er möge sie scheiden.

Der Pfarrer hatte schon längst Kenntnis von dem unglücklichen Zusammenleben des Ehepaars und mehr als einmal hatte er seine warnende Stimme erhoben, um ihm die Heiligkeit der Ehe so recht vor Augen zu halten; allein was nützte das alles, der Wastel behauptete, die Lene wäre das unverträglichste Weib unter allen Bäuerinnen des Dorfes und die Lene ihrerseits sparte auch nicht mit Schimpfworten, die dem Wastel galten, weshalb an ein Zusammenleben nicht gedacht werden konnte.

Auch jetzt, wo sie vor dem Pfarrer standen, wiederholten sie ihre Beschuldigungen, die freilich samt und sonders nicht ernst zu nehmen waren, da aus denselben deutlich hervorging, daß dabei nichts anderes als Rechthaberei im Spiele war.

„Na, wenn Euer Benehmen sich nicht geändert hat,“ sagte der Pfarrer, „dann bleibt freilich nichts anderes übrig, als daß Ihr Euch trennt. Ich thu's zwar schweren Herzens, zumal ich Euren Ehebund vor zwei Jahren eingegnet hab'; aber am End — — —.“

Der Pfarrer schwieg ein wenig um zu beobachten, welche Wirkung seine Worte auf das Ehepaar ausgeübt und er freute sich im Herzen, als er bemerkte, daß Beide ganz zerknirscht dastanden. Doch das dauerte nur eine Weile, dann sagte die Bäuerin: „Aber das Kind g'hört mir, Hochwürden Herr Pfarrer!“

„Mir g'hört's!“ fiel jetzt Wastel zornig ein. „I laß von dem Kind nit, der Bua bleibt bei mir.“

„Leute,“ sagte der Pfarrer, „wenn Ihr Euch wegen des Kindes nicht einigen könnt, dann kann von einer Scheidung vorläufig keine Rede sein, denn Beide habt Ihr ja ein Recht auf's Kind.“

Wastel und Lene wurden stüzig. Ja das Kind, das war ja eigentlich ihre ganze Freude. Keines wollte ohne das Kind leben, sie hatten es gar zu gern.

Abermals schwieg der Pfarrer und erwartete, daß diese Frage etwa eine Veröhnung herbeiführen könne. Doch umsonst, Bauer wie Bäuerin beharrten auf ihrem Willen, das Kind zu besitzen und niemand wollte nachgeben.

„Unsinn!“ sagte der Pfarrer, „ich hab' Euch schon gesagt, einem jeden von Euch gebührt das Kind, nun aber kann man ja das Kind nicht teilen und jedem die Hälfte geben.“

„Bewahre!“ rief die Bäuerin ängstlich aus, „das darf nicht geschehen, aber mir g'hört's.“

„Und ich sag', daß es mir g'hört!“ rief Wastel mit hochgehobener zorniger Stimme.“

„Hm, schwer, sehr schwer ist die Sache,“ sagte der Pfarrer, „ich kann Euch da beim besten Willen nicht helfen. Es bleibt in diesem Falle nur ein Mittel übrig und das ist — — —“

„Na, welches denn?“ frug Wastel.

„Ihr müßt halt warten bis Euch der Storch noch ein Kind bringt, dann kriegt jedes von Euch eines und Ihr könnt dann auseinander gehen.“

„Gut, dann warten wir halt bis dahin,“ meinte die Bäuerin und auch der Wastel war zufrieden.

„Ein kluger Kopf das, unser Herr Pfarrer,“ sagte der Wastel auf dem Heimwege zu seinem Weib.

„Freilich klug und am End' ist's auch das Beste, denn uns Beiden gebührt ja das Kind.“

„Das ist klar wie d' Sunn,“ erwiderte Wastel, „mußt nur nit so trüzig sein und bis dahin Geduld ham.“

„Und Du,“ sagte Lene, „darfst nit immer der G'scheitere sein wollen und's Recht behaupten, denn schau, so g'scheit wie i bin, bist halt lange nit.“

„Ach was, g'scheit hin, g'scheit her, jetzt ist's ja schon alles eins, wie lang dauert's, dann kannst Du den Peter heiraten.“

„Und Du die Lias, die Du so gern hast, glaubst etwa i ahn das nit?“

Wer weiß, wie lange dieser Streit noch gewährt, wenn nicht die Sorge um das Kind die Schritte der Mutter beflügelte hätte, um zu diesem zu eilen; aber auch Wastel eilte nach, indem er vor sich hinbrummte, daß die Lene halt nicht nachgeben wolle und koste es ihr Leben.

Ein Jahr ist zwar 'ne lange Zeit, für unzufried'ne Eheleut', aber vergangen ist's doch schnell dem bäuerlichen Paare, das abermals vor den Pfarrer hintrat.

„Gnaden Herr Pfarrer,“ sagte der Wastel, „wegen der Scheidung san mir halt wieder da, aber — — —“

„Aber?“

„Na ja, was soll'n wir denn jetzt anfangen, der Storch hat Zwei bracht, jetzt san ihrer Drei — — —“

Der Pfarrer verzog keine Miene, obgleich es ihn zum Lachen reizte. „Hm, da läßt sich freilich wieder nichts machen, Ihr wartet bis über's Jahr — — —“

„Herr Pfarrer, wär's net klüger, wir blieben beisamm?“ frug die Bäuerin.

„Dös Einmal soll's Recht haben, die Lene,“ meinte Wastel und der Pfarrer reichte ihnen erfreut seine Hand, die Beide ehrfurchtsvoll küßten.

### Darum.

A.: „Warum sich nur adelige Offiziere so oft mit reichen Bürgerstöckern vermählen?“

B.: „Nun, die Bürgerlichen lieben die Don's und die adeligen Offiziere brauchen Fonds — da ist also dann beiden Theilen geholfen.“

### Unangenehm.

— „Was ist das, Herr Mosberger, jetzt sieht man Sie niemals mehr mit der alten Jungfer, diesem blonden Scheusal, gehen.“

— „Ja, die ist jetzt verheiratet.“

— „Verheiratet? Mit wem?“

— „Mit mir!“

Bedauernswert.



— „Was, Herr Leutnant sind heute in Zivil?“  
 — „Ja, wollte heute 'mal unbeachtet spazieren gehen, aber nicht möglich!“

Zu spät.

In einem prunkgeschmückten Saal  
 Saß man vergnügt bei reichem Mahl,  
 Doch plötzlich durch das Liederfingen  
 Hört' lautes Wehgeschrei man dringen.  
 Es weinte sehr ein kleiner Wicht,  
 Weil er so satt war, daß er nicht  
 Auch vom Dessert noch konnte essen.  
 Ein Herr, der nah ihm saß, indessen  
 Gab ihm den Rat: „Steck' in die Taschen,  
 Was Du nicht hier mehr kannst vernaschen.“  
 Da brüllt der Kleine wieder toll:  
 „Die sind ja doch schon beide voll.“

Oskar Ungnad.

Zerstreut.

Maler: „Ich werde diesmal die Kunstausstellung nicht beschicken.“  
 Professor: „Mit was?“

Angstgefühl.

Der kleine Karl: „Mama, mir thut mein Bauch weh!“  
 Mama: „Na, na, sei hübsch brav, wenn Papa nach Hause kommt, kriegst Du was.“  
 Der kleine Karl: „Bis dahin thut mir's Bauch weh längst nicht mehr weh.“

Der liebenswürdige Reitknecht.

Ein neuangenommener, direkt vom Lande eingeführter Reitknecht, reitet das erstemal mit dem gnädigen Fräulein aus. Das Pferd der Komtesse ist sehr unruhig und dieselbe hat alle Not, es genügend zu parieren. Auf einmal macht dasselbe einen solchen Satz, daß der Reitknecht nur gerade noch mit größter Mühe das Pferd des gnädigen Fräuleins aufzuhalten imstande ist. Zitternd klammert sich dieselbe jezt am Halse des Pferdes an; aber der gefühlvolle Reitknecht versucht sie wieder aufzumuntern, indem er zu ihr spricht: „Fräulein, halten Sie sich nur recht fest an dem Gaul; die Luderisch ham se nämlich manchmal ihre Mucken. Aber den Hals brechen Sie nicht gleich, man muß die Diechers nur immer recht kurz nehmen. Also Mut! Sehense, ich stellte mich früher ooch so dämlich beim Reiten, genau so wie Sie an, aber ich hab's doch mit der Zeit gelernt und so wirds bei Ihnen ooch noch werden!“

Deutlich.

Vater (des Mädchens): „Meine Tochter kriegt für jedes Jahr, das sie zählt, einen Tausender als Mitgift.“

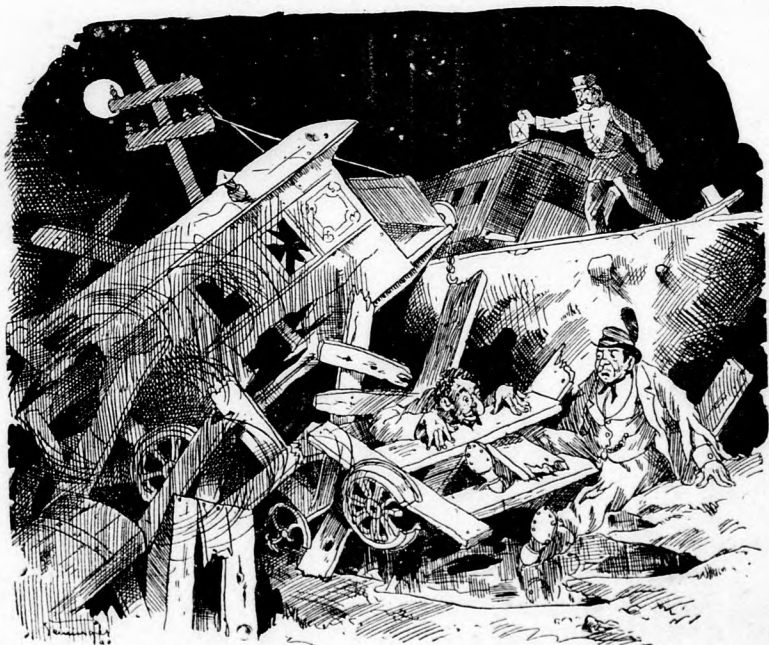
Heiratskandidat: „Bah, ich beabsichtige nicht als Rentier zu leben.“

Vernichtende Kritik.

Dichterling: „Diese Gedankensplitter sind alle meinem Kopfe entsprungen.“

Redakteur: „Herrgott, da können Sie aber wahrlich froh sein!“

Immer derselbe.



Deitelsstein: „Die alten zerbrochenen Sachen kauf' ich und was wollen Sie haben für Ihre alten Kleider?“

— Gute Ausrede. —



Köchin: „Unter den letzten bei Ihnen gekauften Eiern waren wieder vier faule.“

Händlerin: „Ja, mein liebes Fräulein, sehen Sie, es giebt doch auch faule Menschen, das ist eben Naturgesetz!“

Sokratische Antwort.

Gattin (im Konfektionsgeschäft zu ihrem Mann): „Nun, Willy, was meinst Du? Welche Robe soll ich nehmen?“

Gatte: „Diese hier — die ist auch . . .“

Gattin (unterbrechend): „Natürlich, Du wählst immer das Schlechteste.“

Gatte: „Stimmt, und mit Dir habe ich den Anfang gemacht.“

Gewohnheitsgemäß.

Braut: „Arthur, wirst Du mich auch ewig lieben?“

Bräutigam: „Ich liebe niemals anders als ewig.“

Eine besorgte Gattin.

Dichter: „Adieu Anna, nun gehe ich zur Premiere meines neuen Stückes.“

Gattin: „Daß Du mir aber beim Verlassen des Theaters nicht durch das Hauptthor gehst!“

Bescheiden.

Herr (ein Bild besichtigend zum Maler): „Sehr schön, sehr kunstvoll, Sie sind der bedeutendste Maler dieses Jahrhunderts!“

Maler: „Sie meinen wohl des vorigen Jahrhunderts?“

In den Flitterwochen.

Sie: „Hugo, schmeckt Dir das Schnitzel?“

Er: „Gewiß, Schätzchen, es ist ja so blond wie — Du!“

Doppelsinnig.

— „Merkwürdig, durch das Klavierspiel soll sich Eulalie in die Gunst des Barons geschlichen haben?“

— „Jawohl, aber sie that es dennoch mit E i s t.“

Wie man's nimmt.

A.: „Wie gefällt Ihnen unsere neue Sängerin?“

B.: „Wenn sie singt, gefällt sie mir, wenn sie nicht singt, gefällt sie mir nicht.“

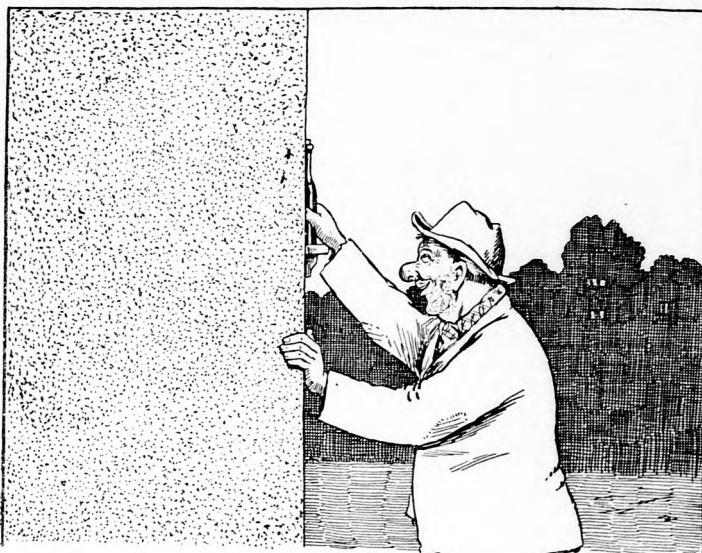
Anzüglich.

Gast: „Wie, das soll ein Kalbskopf sein?“

Kellner: „Jawohl!“

Gast: „Na, sieht Ihrem Herrn ähnlich!“

— Unrecht Gut gedeiht nicht. —



Ah! Da steht 'ne Flasche Schnaps — die kommt gerade recht zu't Fröhlichkeit — — —



Dat is ja 'n ganz heller, am Ende jar mein Leibschnaps — Kümmel?



Hwshss

Leicht zu

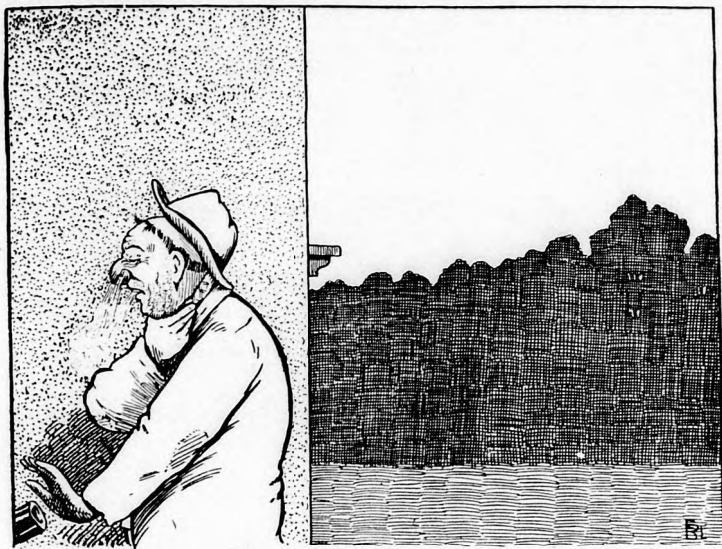
Schneid  
(zu seinem  
„Was, Sie  
wieder faul  
nichts verdie  
Sie was, k  
einen Bin  
hängen Sie

A. (zu  
seine Brau  
gestellt): „  
um Dein  
sagst Du —  
Dir meine

B.: „W  
lange sie n  
sprach, hat  
angesproch  
aber angefr  
sprach sie  
mehr an.“

Falsch  
Graf:  
Ahnenchlo  
Jahrhunde  
Geister.“  
Besuch

Auf d  
Dokto  
schießen S  
Hasen, der  
Lehrer  
muß vorer  
pußen.“



Hwsssss — — ff — — hh — — almiak — — pfui Deibel.

#### Leicht zu machen.

Schneidermeister  
(zu seinem Gesellen):  
„Was, Sie wollen schon  
wieder faullenzen und  
nichts verdienen! Wissen  
Sie was, kaufen Sie sich  
einen Bindfaden und  
hängen Sie sich auf!“

A. (zu B., dem er  
seine Braut soeben vor-  
gestellt): „Nun, ich bitte  
um Dein Urteil. Was  
sagst Du — wie gefällt  
Dir meine Erna?“

B.: „Weißt Du, so  
lange sie mich nicht an-  
sprach, hat sie mich sehr  
angesprochen, als sie mich  
aber angesprochen hatte,  
sprach sie mich nicht  
mehr an.“

#### Falsch aufgefaßt.

Graf: „In meinem  
Ahnenhause spukten  
Jahrhunderte lang die  
Geister.“

Besucher: „Pfui!“

#### Auf der Jagd.

Doktor: „Na, so  
schießen Sie doch den  
Hasen, der dort läuft!“

Lehrer: „Sofort, ich  
muß vorerst meine Brille  
putzen.“



Maler: „Kathinka, kommen's dann mal rein, Sie könnten mir zum Herkules sitzen.“

#### Doppelsinnig.

Fremder (zum Schloßverwalter): „Kann  
man hier die Altertümer besichtigen?“

Schloßverwalter: „Heut' nicht, die  
Frau Gräfin ist nicht zu Hause.“

#### Gut gedrillt.

Bekannte: „Ist Ihr Herr Gemahl  
noch so barsch, wie er es als Bräutigam  
gewesen war?“

Dame: „Ja, für was halten Sie mich  
denn?“

#### Unsinntige Bemerkung.

Baronin: „Mein Stammbaum läßt  
sich bis in die Zeit der Kreuzzüge verfolgen.“

Herr: „O, das sieht man Ihnen auch  
an, Frau Baronin.“

#### Entweder — oder.

Heiratskandidat: „Das Mädchen  
wäre mir ja sehr recht, es hat aber zu  
wenig Geld.“

Heiratsvermittler: „Ja, in diesem  
Falle müssen Sie schon in den sauren Apfel  
beißen und die Mutter von dem Mädchen  
heiraten.“

#### Uebertroffen.

Dame: „Sieht mein Mann nicht Bis-  
marck ähnlich?“

Herr: „Gewiß, ja er ist sogar der  
Aehnlicherer!“

### Billiges Kompliment.

Ballettense: „Ich besitze  
keinerlei Brillanten, Herr  
Baron.“

Baron: „Wozu, Ihre  
Augen leuchten schon selber  
wie Brillanten.“

Klient: „Herr Rechtsan-  
walt, raten Sie mir — was  
soll ich thun? Der Gerichtsrat  
K. hat mich heute Morgen  
im Termin einen Esel ge-  
nannt.“

Rechtsanwalt: „Ver-  
klagen Sie den Gerichtsrat  
wegen Verletzung des Amts-  
geheimnisses.“

### Malitiös.

— „Guten Morgen Herr  
Rat, wohin so früh?“

— „Auf die Jagd!“

— „Wie und da nehmen  
Sie das Gewehr mit?“

### Das Lied von den wohlschmeckenden Tieren.

Ein Gourmand-Kalendarium.

Der Mensch hat einen Magen bloß,  
Doch ach, das Tierreich ist so groß!  
Drum daß Du nicht zuviel verzehst  
Und rationell hindurch Dich ist,  
Thu' Dich, o Mensch, bei Zeiten um  
Nach einem Kalendarium.

Mit Austern und mit Kaviar  
Befasse Dich im Januar,  
Im fühlen Februario  
Mach' Dir mit Lachs das Leben froh,  
Und drücke sanft im Monat März  
Gefüllte Kalbsbrust an Dein Herz.

Kommt drauf der Schelm April herbei,  
Flugs koch' Dir ein Kibitzel;  
Sobald im Mai die Knospe sprang,  
Begieb Dich auf den Hummerfang,  
Und streift der Juniwind die Saat,  
Ein Bachhuhn isß mit Kopffalat.

Im heißen Hundstags Julius  
Gewährt ein Matjes Dir Genuß,  
Im Stoppelfeldermond August  
Sei Rebhuhn Deine ganze Lust,  
Und wenn September rückt in's Land,  
Dem Hasen flugs eins aufgebrannt!

Und schreibt nun gar Oktober man,  
Gleich kommen Hirsch und Rehlein dran;  
Ein Chor, wer im Novembermond  
Das Lebenslicht der Gans verschont;  
Doch des Dezember's Kernpunkt sei  
Ein Schweineschlachten frisch-froh-frei! —

Dies, liebes Mitwelt-Publikum,  
Dies sei Dein Kalendarium.  
Vergißt Du aber trotzdem was,  
So kröse Dich, o Menschheit, das:  
Nur Stückwerk ist von je Dein Los,  
Und Du hast Einen Magen bloß.

Edwin Bornmann.

### Großartig.



Handwerksbursche (auf der Landstraße ein  
Zehnpfennigstück findend): „Juchhe! Jetzt werde ich mir  
in der nächsten Schenke einmal zehnfrei halten.“

### Nobel.

Frau K.: „Wo kaufen Sie  
die Austern, Frau Mohr?“

Frau M.: „Wir beziehen  
dieselben aus Australien.“

### Im Inseraten-Bureau.

— „Wie lange soll Ihr  
Inserat „Heiratsgesuch“ er-  
scheinen?“

— „hm, bringen Sie es  
vorläufig ein Jahr lang.“

### Frommer Wunsch.

Junge Frau: „Lieber Karl,  
es ist angerichtet!“

Gatte: „Ach, wenn Du  
nur nichts angerichtet hast!“

### Vom Kasernenhof.

Unteroffizier: „Rekrut  
Haase, lachen Sie mich nicht  
so höhnisch an, als ob ich ein  
Sonntagsjäger wär'!“

### Unüberlegt.



— „Wissen Sie schon, Herr von Silbermann, daß Ihr Freund Haberfeld  
um meine Hand angehalten hat?“

— „Ach, was Sie sagen — so ein Esel!“

### Unbedacht.

Fräulein: „Diese Komplimente haben Sie gewiß schon andern Mädchen auch gemacht, Herr Leutnant.“  
Leutnant: „Gewiß, aber bei Ihnen mein Fräulein denke ich dabei an nichts.“

### Kuriose Güte.

Richter: „Ich begreife nicht, wie Sie den Mut hatten, den Kläger so arg zuzurichten.“  
Bauer: „I bitt', Herr Richter, der Hans war so gut und hat mir dabei g'holfen.“

### Ein Ausweg.



„Luft 18°, Wasser 14° — brrr — das ist zu kalt; da machen wir lieber einen kleinen Strandbummel und damit wir dem Arzt mit gutem Gewissen sagen können, daß wir gehörig feucht geworden sind, wollen wir uns einen solennen Frühchoppen im Strandhotel leisten.“

### Eine naive Naive.

Naive: „Herr Direktor, wollen Sie mich für drei Tage beurlauben, ich muß nämlich zur Hochzeit meines Enkels reisen.“

### Splitter.

Das Genie genieße drum seinen Wert,  
Weil es die gesamte Menschheit ehrt.

### Der ewige Widerspruch.

Mann (seufzend): „Ja, ja!“  
Frau (ebenso): „Nein, nein!“

### Aus dem Briefe der Frau Professor Elmreich.

— — — Und dann, lieber Mann, vergiß nicht,  
wenn Du aus dem Seebade steigst, wieder die Kleider  
anzuziehen.“

**De Geschmäcker sin verschieden.**

Da neulich da geriet ich 'mal  
In an' modernen Bildersaal.  
Ich gucke, gucke, gucke  
Un denke: wie meschugge!  
Da seifzt wer: „Das is Malerei!  
Da wärd een' warm um's Herz derbei!“

Un awends hatt' ich mich verärrt  
In's neiste Symphonie-Gonzert.  
Ich heere, heere, heere  
Un denke: quatsch, uf Ehre!  
„Endlich Musik,“ spricht's newenan,  
„Bei der mer sich was denken gann!“

Un wie ich jingst in Boudoar  
Bei äinner frau Baronin war,  
Da riech' ich, rieche, rieche  
Un denk' wo is die Siege?!  
„Au,“ fragt se stolz, „was sagen Sie  
Zu den Barfäng de l'écurie?!“

Edwin Bormann.

**Eine richtige Ansicht.**

Gattin: „Lieber Gustav, wenn  
Du mich liebst, so kaufe mir ein  
Automobil.“

Gatte: „Wozu, ich trage Dich  
doch auf den Händen!“

Gattin: „Ach, das ist nicht  
mehr modern!“

**Aktiv.**



Herr (zu einem andern, der eine Kellnerin um die Taille gefaßt hält):  
„Herr Hauptmann, Sie sind zwar pensioniert, aber den schönen Mädchen gegen-  
über scheinen Sie immer noch — aktiv zu sein!“

**Klassisch.**



Bankier: „Ganz Athen bin ich durchlaufen ohne  
die ‚Börse‘ der alten Griechen zu finden! Die haben doch  
gewiß auch gehandelt in Staatspapieren?!“

**Ueberbrett'l-Fragen.**

Wenn der Mastbaum eines großen Dreimasters 40  
Meter hoch ist, wie alt ist da der Kapitän?

Wenn der 1. Januar auf einen Mittwoch fällt,  
welchen Durchmesser hat da der Mond?

Wenn eine Straße mit Holzpflaster belegt ist, wie  
teuer kommt dann eine Tonne Butter?

Wenn ein D-Zug von München nach Paris 15  
Stunden fährt, wann fällt dann Pfingsten?

Wenn eine Flasche Wein 5 Jahre lang im Keller  
liegt, was wiegt dann ein ausgeschlachtetes Schwein?

Wenn man sich in den Finger geschnitten hat, was  
gibt es dann den andern Tag für Wetter?

Wenn man in 150 Tagen um die Welt reisen  
kann, wie groß ist dann ein Hühnerrei?

Wenn beim Militär ein Soldat die Krämpfe be-  
kommt, was hat dann ein Regierungsrat für Gehalt?

Wenn in Südafrika Jemand 'mal Haue kriegt, wie  
lang ist dann die Milchstraße?

Wenn sich Jemand einen rechten Rausch gekauft  
hat, wer wird dann Bürgermeister von Berlin?

Wenn es einmal keine Theater mehr geben wird,  
wie hoch ist dann ein Ueberbrettel?

**Hübsch ausgedrückt.**

— „Habe ich vielleicht die Ehre mit Herrn Löwe  
zu sprechen?“

— „Nein, ich heiße Bär.“

— „Ja richtig, ich wußte, irgend eine wilde Bestie  
muß es sein.“

Inserate werben  
nommen in  
in der Annoncen-  
blättern

Josef Sch...  
V. Marokkan...  
sowie in oer...  
„Heltieren...“  
Budapest  
VI., Eötvösgy.

Nr. 4

Grün

Für  
Marzell  
Paris  
Emile  
in die  
nur Bu  
italienij  
geimite  
ich verke  
Namen  
stellers  
wie man  
Unfaube  
Presse r  
erwähnt  
von den  
freundlic  
dert wir  
In d  
ich Mus  
lich vorz  
dann en  
Provenc  
geschah's  
auf die  
diesem l  
Münster  
dete Em  
in Paris  
liche erj  
mals, 1  
Mein zu  
treten, i  
und dan  
nen Lan  
Wie r  
übermüd  
zähligen  
mir dan  
Leiblichk  
in diesen

\*) Wie er  
des Verleg  
hochintere  
in Leipzig  
Comrad:  
Erinnerung

